

HAUFRISSE

MITTEILUNGEN DES "ARBEITSKREISES LÜNEBURGER ALTSTADT E.V."

NR.3

1. MAI 1978

DIE ALTEN STADTEINGÄNGE: ZUGEKLOTZT UND ZERRISSEN

Der Fremde, der sich unserer alten Stadt nähert, wird, gleichgültig ob er es über Schiene oder Straße tut, nicht eben zum Besuch oder gar zu längerem Verweilen angeregt. Man hat es in Lüneburg nicht verstanden, die Gestaltung der Vororte in den Griff zu bekommen, vielleicht die Notwendigkeit gar nicht gesehen.

Von Norden kommend, "grüßen" natürlich die Kirchtürme der Altstadt herüber, viel wichtiger indes macht sich die monoton kaserenartige Kreidebergbebauung. Welche Möglichkeiten, weit in das Land hinaus zu wirken, hätte hier wohl anspruchsvolle Architektur gehabt. Die Weiterfahrt führt über zerfaserte und zerfranste Industrie- und Wohnbebauung schließlich in eine große Kreuzungsanlage und von dort aus in die Bardowicker Straße. Kein Fremder kann an dieser Stelle ahnen, daß er eben das Altstadtgebiet einer 100jährigen stolzen Hansestadt betreten hat.

Die Stadttore, die dem Ankommenden signalisieren, daß hier der Stadtkern beginnt, hat Lüneburg's "Fort-schrittsgeist" längst beseitigt. Vielleicht sollte man an dieser Stelle an den großartigen Stadteingang Lübecks über Puppenbrücke und Holstentordenken oder an die Einfahrt durch die mächtige Anlage des Burgtors. Lüneburg hat seit langer Zeit viel verloren, und die Verlustliste ist noch nicht abgeschlossen.

Doch weiter durch die Bardowicker Straße. Für einen Gast, der alte Stadtkultur genießen möchte, bietet sie wenig Reizvolles. Nivellierende Modernisierungen, häßliche Farben, krampfhaft Neues. Die alten Substanzreste sind ungepflegt. Im Grunde bringt erst das Einbiegen in den Marktplatz mit dem Rathaus dem Besucher die Atmosphäre, die er aus dem Betonschungel der Großstadt kommend, hier vielleicht gesucht hat.

Dem Besucher aus westlicher Richtung hat ein unfähiger Planer mit einem primitiven Wohnhausriegel



ZERSTÖRTER STADTEINGANG VOR DEM BARDOWICKER TORE

die großartige und letzte heile Stadtansicht zugeklotzt. Wer weiß, wie lange noch die gepflasterte Allee, die den Wall ahnen läßt, den Ambitionen der Verkehrsfluß-Ideologen widersteht.

Grausam mitgespielt hat man der Eingangssituation Rote Straße. Wo noch vor wenigen Jahren das reizvolle Maskesche Eckhaus mit viel Grün dahinter den Walldurchgang markierte, steht nun ein unsäglich scheußlicher Betonklotz von riesigen Ausmaßen. Der Blickpunkt der Roten Straße, das markante alte Kaufmannshaus Kallmeyer mit seinem prächtigen Rokokoportal hat einer jener flauen Hajek-Repliken weichen müssen. Das östlich angrenzende Haus, ebenfalls aus Hajeks Büro, stützt sich optisch mit den Fingernägeln an den Nachbarn ab, weil ihm sein Schöpfer die Bodenständigkeit Lüneburger Architektur verweigert hat.

Und dann steht der Besucher schon auf dem Sand. Ein ständig an Ausdruckskraft verlierendes Gesamtkunstwerk, dem unsere Generation mit allen Mitteln versucht, den Garau zu machen.

Von Süden kommend, ist der Stadteingang nicht weniger deprimierend. Wer die Altenbrückertor-

straße wählt, passiert ein Abbruchgrundstück, die schlecht restaurierte Ratsmühle, "modernisierte" Häuser. Dann endlich hat er in den Sonninschen Häusern und der Johanniskirche den Eindruck, den er sucht und steht wieder auf dem Sande.

Fehlt noch die Eingangssituation über den Stern und Sülztor. Dort hat die Verkehrsplanung geradezu autobahnartige Straßen angelegt, um den Verkehr, statt außenherum, mit so viel Zerstörung wie nur möglich durch Erholungs- und Grüngebiete zu pressen.

Hart an Lüneburgs Saline, dem Ursprung des früheren Reichtums dieser Stadt, haben sich die Iduna Hochhäuser breitgemacht. Unpassend und geschmacklos signalisieren sie den Bewußtseinsstand des Stadregiments. Der Blick von da oben auf die Altstadt wird sicher bezaubernd sein, ein Blick zurück kann allenfalls den Zorn erwecken.

Dem interessierten Besucher kann nun noch der Lambertiplatz vor Augen führen, wie weit eine Stadt sich vergessen kann. Er wird bestimmt kaum Interesse haben, seine Sehnsüchte nach altstädtischer Geborgenheit gerade hier zu befriedigen.

Fortsetzung nächste Seite

DEN IDYLLEN GEHT ES AN DEN KRAGEN

Fortsetzung von Seite 1

Sieht es den in der Innenstadt besser aus? Innerhalb der zerfaserten Randzone, die dem einstigen Ruf Lüneburgs nicht gerecht werden kann?

Es gibt Straßenbereiche, einzelne Inseln, Gruppen und Einzelhäuser, verteilt im ganzen Innenstadtgebiet, die wohlgepflegt, unzerstört oder in restaurierter Schönheit strahlen. Und natürlich die alten Großbauten, die Kirchen, das Rathaus, Glockenhaus etc. Die große Masse der Lüneburger Bausubstanz wirkt aber, da hilft aller Lokalpatriotismus nichts, eher ungepflegt, traurig, irgendwie zugeklebt, ohne Verständnis modernisiert, wobei in der Regel architektonische Qualitäten auf der Strecke bleiben.

Geradezu albern wirkendes Waschbeton-Mobiliar in den Fußgängerzonen, Beleuchtungen, die die Schönheit der alten Bauten herabmindern, das Fehlen der früheren Fülle an architektonischen Details, das gerade in den Hauptgeschäftstraßen zu bemerken ist.

Manchmal kehrt Verlorenes als Nostalgiekitsch wieder: in Kunststoff.

Von 307 alten Lüneburger Häusern um 1928 sind 1978 nur noch 138 vorhanden. Die anderen verschwanden im Ofen, im Sperrmüll, einige vielleicht bei Liebhabern anderswo.

Die Zerstörungen durch Vorratskäufe großer Kaufhäuser sind riesig, doch auch mittlere Geschäfte tragen durch die totale Vernichtung von alten Innenhöfen, Flügelbauten und alten Speichergebäuden zur allgemeinen Zertrümmerung bei.

In Lüneburg hat sich Großartiges in Höfen verborgen, mitunter sind die Hofbebauungen kostbarer geworden als die längst verschandelten Straßenfronten.

Atmosphärisches nicht planbar

Nun geht es auch diesen Idyllen an den Kragen. Wieviel wäre zu vermeiden, wenn es mehr befähigte Architekten gäbe, die mit sicherem Blick den unersetzbar hohen Wert einer gewachsenen baulichen Situation zu erfassen imstande wären, und die heutige Belange in alte Substanz projizieren könnten.



TROSTLOSER ANBLICK: AUTOBAHNEN IN DER INNENSTADT

Kann man eigentlich angesichts der heutigen Bückenstraße in ehrliche Begeisterung ausbrechen? Oder wirken die alten Fassadenreste nicht eigentlich fremdartig zwischen Leichtmetallvitritten und Betonplatten, Neonlicht und aufgerissenen Erdgeschoss? Sind nicht viele Lüneburger Straßen streckenweise schon völlig austauschbar mit Straßen in beliebigen anderen Städten? Das Besondere dieser Stadt Lüneburg verflüchtigt sich immer mehr. Dieses Besondere aber, das Atmosphärische, ist nicht planbar, nicht ersetzbar. Und doch werben die Stadt und die Geschäftswelt mit dem Flair der 1000jährigen. Doch offenbar weil anderes, reizvolleres hier gar nicht anzubieten ist.

Geht nun unsere Kritik ins Leere, ist ohnehin alles verloren? Durchaus nicht. Noch ist viele verborgene Schönheit zu aktivieren, noch könnten Vernunft und Weitblick manches fast Verlorene retten. Es bedarf eines Umdenkprozesses, vor

allem bei allzulange im gleichen Trott verharrenden Politikern und Verwaltungsangehörigen, bei Geschäftsleuten, die in Modernisierungseuphorie alles vernichten, was keine noch zu teure Werbung wieder hereinzuholen vermag.

Gegenbewegung

Einen anderen Weg hat der ALA eingeschlagen. Vor Jahren schon machte er einen erfolgversprechenden Anfang. Immer mehr Bürger schlossen sich an, zu unserer Freude auch viele Geschäftsleute. Wenn wir diese großartige alte Stadt für uns und unsere Nachkommen retten wollen, müssen wir es heute tun. Helfen Sie mit die völlige Zerstörung unserer alten Baukultur zu verhindern, die Wohnlichkeit unserer trotz aller Verluste immer noch liebenswerten Stadt zu retten, bevor es zu spät ist. Rufen Sie den ALA, wenn es um Ihr altes Haus geht. Der Abbruch ist meist nicht der Weisheit letzter Schluß!

CP



ABRISS SOGAR AM SANDE!

Betroffen hat der ALA auf die Tatsache reagiert, daß an einer der wichtigsten mittelalterlich geprägten norddeutschen Platzanlagen, dem Lüneburger "Sand", heute noch ein Abriß möglich ist. Es war das Haus Nr. 17, die ehemalige Korbflechtereier Harms, das die Baummaschinen dem Erdboden gleichmachten. Der Kern des Gebäudes war in das 16. Jahrhundert zu datieren, der Giebel stammte aus dem Klassizismus, das Erdgeschoß war ein gelungener Umbau der 50er Jahre.

Hauptsächlich hat wohl der Architekt Dr. ing. Mattaei den unnötigen Abriß zu verantworten. Eines seiner Argumente: die Geschoßhöhen der Häuser 16 und 17, beide in gleichem Besitz, wichen stark voneinander ab! Als hätte er noch nie gehört, dass gerade die von Haus zu Haus versetzten Geschoßhöhen zu der Bewegtheit eines alten Straßenbildes beitragen.

NEUE PARKBAUTEN NUR AN DEN RAND DER ALTSTADT !

NACHDEM DAS UNRÜHMICHE THEMA "TIEFGARAGE MARKTPLATZ" ENDLICH KEINER MEHR IST UND DIE PARTEIEN SOWIE DIE VERWALTUNG DAS STARRE FESTHALTEN AN DER VERIRRTE PLANUNG AUFGEGBEN HABEN, IST DIE LÄNGST ÜBERFÄLLIGE DISKUSSION UM DIE SCHAFFUNG GEEIGNETER PARKFLÄCHEN FÜR DIE LÜNEBURGER INNENSTADT ENDLICH EINMAL IN GANG GEGANGEN. DER ALA WILL IM FOLGENDEN EINIGE ANREGUNGEN ZU DIESEM KOMPLEX GEBEN UND SEINE GRUNDSÄTZLICHEN FORDERUNGEN VERDEUTLICHEN.

Alle Maßnahmen haben sich an der grundsätzlichen Forderung zu orientieren, daß die Erhaltung und Regenerierung der historischen Stadtstruktur, also die Erneuerung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten, möglich bleibt. Das machte der ALA auch in seinem Papier "Zur Diskussion Nr. 1" deutlich. Maßnahmen, die diesen Aspekt nicht berücksichtigen, gefährden den kulturhistorischen Wert und damit auch eine wesentliche Existenzgrundlage der Stadt.

Das Parkproblem kann nicht isoliert betrachtet werden, denn es steht in einem vielschichtigen

Wirkungszusammenhang, der hier auch mit angerissen werden soll.

Die westliche Altstadt, das sogenannte Senkungsgebiet, ist in vielerlei Hinsicht besonders gefährdet und erneuerungsbedürftig. In diesem Bereich gilt es, alles zu tun, um Hemmnisse und Störfaktoren abzubauen, damit Anreize für eine erneuernde Entwicklung auf breiter privater Basis geschaffen werden. Im Einzelnen:

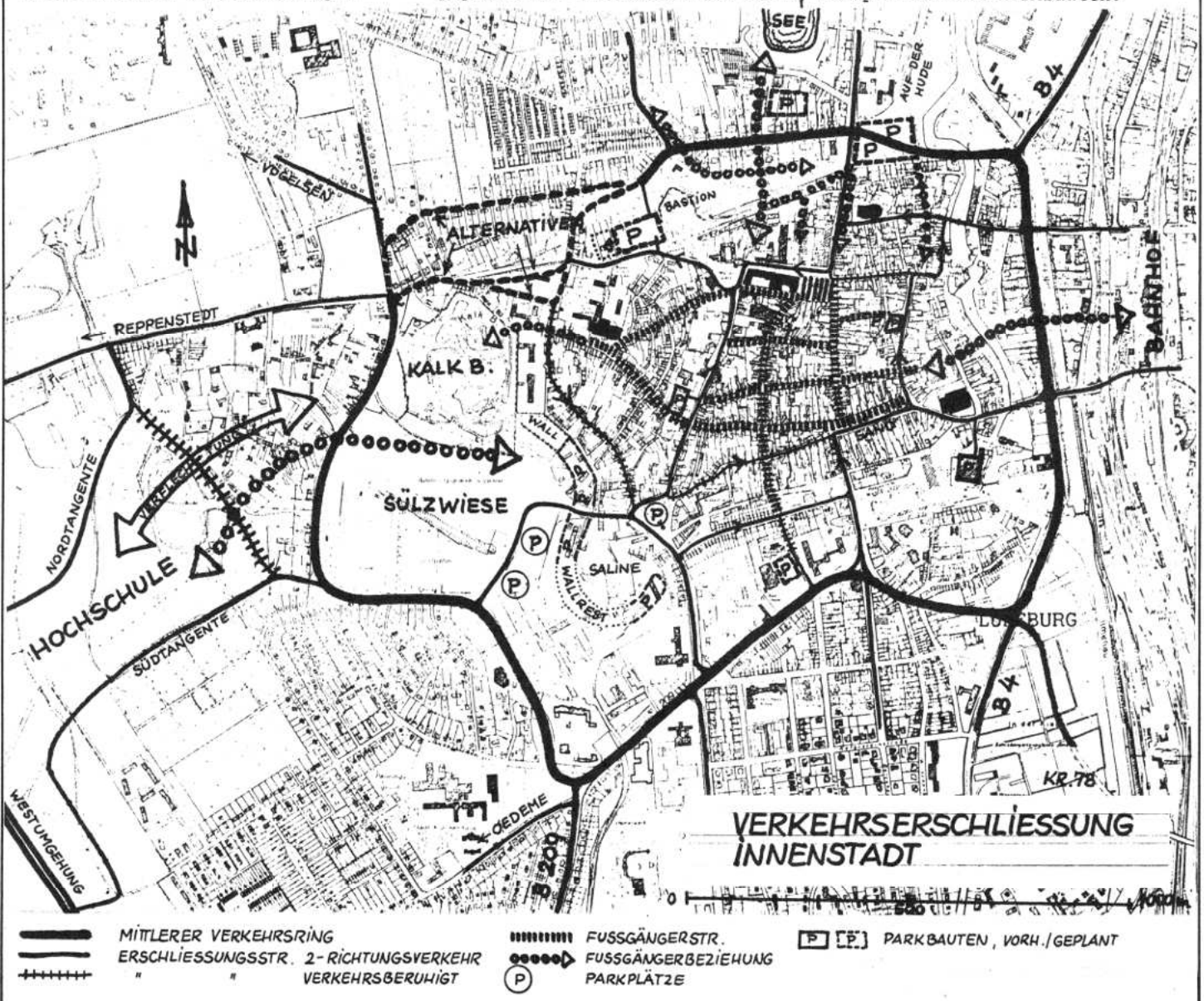
- Verbesserung der Wohnumfeldqualität durch Abbau des Durchgangsverkehrs.
- Überwindung der physischen und psychischen Trennzone Neue Sülze

Abbruchkante.

- Ordnennde Maßnahmen, insbesondere bei den Nutzungsbereichen Vergnügungsgewerbe (Bordelle) und Wohnen. Das ungeordnete Nebeneinander hemmt hier jede vernünftige Entwicklung.
- Initialzündung durch Ausbau attraktiver, verkehrsberuhigter Straßenzüge, beispielhafte Renovierungen oder Neubauten und sonstige Investitionen.

Dem Zuordnen von Parkplätzen oder Parkbauten kommt in diesem Zusammenhang daher ganz besondere Bedeutung zu, denn sie sind wegen des Ziel- und Quellverkehrs als Störfaktor anzusprechen. Ob sie daher in zentralen Bereichen, zum Beispiel entlang der Abbruchkante Neue Sülze, richtig platziert sind, sollte sehr kritisch geprüft werden. Fortsetzung nächste Seite

Die Karte zeigt die möglichen Standorte für die Schaffung von Parkplätzen und Parkbauten.



TIEFGARAGE SOLLTE AN DIE REICHENBACHSTRASSE

Fortsetzung von Seite 3

Für das westliche Altstadtgebiet sind als erste Phase jederzeit korrigierbare, einfache Parkplätze an der Peripherie zu erstellen: Lambertiplatz, Sülzweisen. Der Lambertiplatz sollte jedoch später nach Komplettierung der Platzwände durch Bauten wieder zu einem städtischen Platz gestaltet werden.

Durch Verkehrstests in Verbindung mit verkehrslenkenden Maßnahmen ist das Park- und Verkehrsverhalten sorgfältig zu analysieren, um daraus Entscheidungshilfen für die weiteren Schritte zu gewinnen. Verkehrs- und Parkplatzprobleme sollten behutsam in korrigierbaren Planungsphasen gelöst werden.

Langfristig sind Parkbauten an der Peripherie der Altstadt im Verlauf der ehemaligen Wallanlagen anzustreben. Die Parkbauten könnten im Wallkörper versteckt werden und darüberhinaus die historische Kontur der Altstadt wieder ablesbar machen (Grundsatzforderung), Emissionen abbauen und den Freizeitwert durch Promenaden auf dem Wallkörper steigern. Auch zu diesem Punkt nimmt das oben erwähnte Diskussionspapier des ALA ausführlicher Stellung.

Parkbauten am Graalwall

Parkbauten an der Bastion am Graalwall sind unter den gleichen Gesichtspunkten zu konzipieren, eventuell sogar mit der Bastion zu verbinden. Langfristig sollte die Fortsetzung in Richtung Graalwall nicht aus dem Auge verloren werden.

Nördlich der Hindenburgstraße und westlich des Langen Jammer bietet sich eine weitere Möglichkeit zur Errichtung von Parkbauten an. Diese werden erst Bedeutung gewinnen, wenn die Grünanlage Kreidebergsee voll in Funktion ist und darüberhinaus die alte Verbindung Garloppstraße / Reitende Dienerstraße wieder geschaffen würde. Hierin liegt auch die Chance, den Liebesgrund als Naherholungsgebiet für die Innenstadt wieder aufzuwerten.

Wallgrünverbindung

Die größte Parkraumreserve mit sehr guter Lagebeziehung zur Innenstadt ist zweifellos auf dem ehemaligen Schlachthofgelände an der Reichenbachstraße vorhanden. Die diagonal verlaufende Ringstraße sollte kein Hinderungsgrund sein, darunter eine Tiefga-

rage zu konzipieren. Sie dürfte in mancherlei Hinsicht wesentlich unproblematischer sein, als beispielsweise die Tiefgarage unter dem Markt. Über einen Wettbewerb sollte schnell in Abstimmung mit den vorgesehenen Regierungsbauten auf der Hude eine Lösungsmöglichkeit ermittelt werden. Neben den fachspezifischen Aspekten müßten auch hier ebenso die historischen berücksichtigt werden, so unter anderem: Wiederherstellung der Wallgrünverbindung zwischen Ilmenau und Liebesgrund, Signalisierung der Eingangs- und Torsituation zur Innenstadt an der Bardowicker Straße.

Das Parkhaus Nordlandhalle muß als solches attraktiver gemacht werden, zum Beispiel durch eine bessere Verkehrsführung, Ausschilderung etc.

Parken am Theater

Als letzte Möglichkeit für Parkflächen an der Peripherie sei der Theaterplatz genannt, der sich als Tiefgarage plus Palette anbietet.

Eine wichtige Ergänzungsmaßnahme zur Entspannung des Parkproblems der Innenstadt ist die attraktive fußläufige Erreichbarkeit des Stadtkerns. Klassische Fußgängerbeziehungen sind in diesem Sinne zu aktivieren, von Störfaktoren zu befreien und Verkehrsbarrieren müssen gemildert werden.

Neue Fußgängerverbindungen könnten geschaffen werden, zum Beispiel eine zwischen dem Bahnhof und der Innenstadt, mit Fußgängerbrücken über Ilmenau und Lösegraben und Tunneln unter Gleiskörper und Schießgrabenstraße. Ein Langfristprojekt, das man sich nicht verbauen sollte, wenn

Armselige Bahnhofsgegend

die zur Zeit recht armselige Bahnhofssituation sich einmal zu einer ansprechenden Visitenkarte gemauert haben sollte, die der reizvollen Stadt Lüneburg angemessen wäre. Der Werbeeffect für die Stadt an dieser internationalen Nord-Süd-Strecke der Bundesbahn kann eigentlich gar nicht zu hoch eingeschätzt werden.

Eine andere Fußgängerverbindung böte sich zwischen der Grünanlage Kreidebergsee und der Reitenden Dienerstraße über den Liebesgrund an. In Verbindung mit den möglichen Parkbauten nördlich der Hindenburgstraße wäre das auch eine attraktive Verbindung.

Sehr wichtig wäre es im Hinblick auf die Parkplatzprobleme, den künftigen Hochschulbereich so eng mit der Stadt zu verflechten und die Fußgängerbeziehung auch durch begleitende Bauten und Maßnahmen so interessant und erlebnisreich zu gestalten, daß der Anreiz, zu Fuß zu gehen, größer ist als der, Auto zu fahren. Das käme auch den kommunikativen Wechselbeziehungen zwischen Hochschule und Stadt zugute.

Mittlerer Ring ist wichtig

Der ALA vertritt entschieden die Auffassung, daß Parkbauten nur an der Peripherie und nicht in zentralen Bereichen neu konzipiert werden sollen, damit der Parkplatzsuchverkehr auch möglichst an der Peripherie bleibt und die zentralen Bereiche lediglich dem Andienungs-, Anlieger-, Ver- und Entsorgungs- sowie dem Notverkehr vorbehalten bleiben.

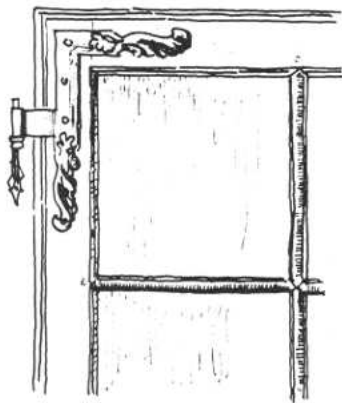
Dem mittleren Verkehrsring kommt daher eine wichtige Erschließungs- und Verkehrsfunktion zu, für die er ausgebaut werden müßte, das heißt Modifizierung von Anschlüssen, Kreuzungen, Vorfahrtsregelungen, Ampelsteuerungen, Hinweisschilder und mehr. Für die mögliche Neutrassierung über Lauensteinstraße oder Neue Torstraße sind noch intensive Planungsüberlegungen anzustellen.

Innere Ring schädlich

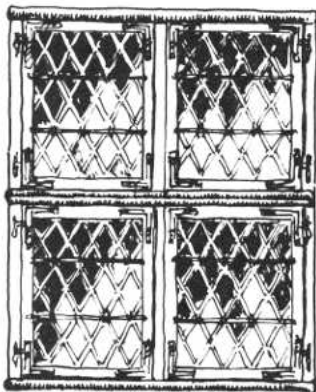
Eine Verkehrsführung in der Innenstadt im Sinne eines "inneren Verkehrsrings" erachtet der ALA nicht für erforderlich, ja er hält ein derartiges Vorhaben sogar für schädlich für die Entwicklung der Innenstadt. Die skizzierte Verkehrsführung im Stadttinneren ist als Versuch zu werten, das Prinzipielle des Erschließungs- und Parkplatzsystems herauszustellen. KR

KALENDER '79

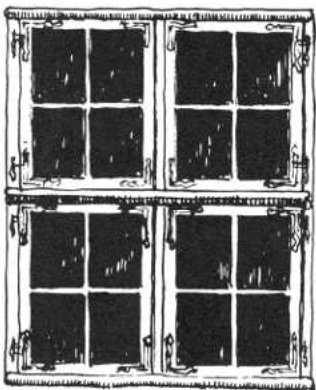
Einen "Abriss-Kalender" wird der ALA für das kommende Jahr herausbringen. 12 Zeichnungen von abgebrochenen Lüneburger Häusern sollen Fotos gegenübergestellt werden, die die armselige Bebauung nach den Abrissen zeigen. Die Zeichnungen der verlorengegangenen historischen Häuser stellte A. Brebbermann dem ALA freundlicherweise zur Verfügung.



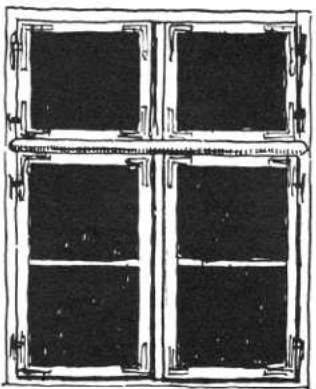
DETAIL
2. HALBTE 18. JAHRH.



16, 17 JAHRH.



18. JAHRH.



19. JAHRH.

ff.



DAS KREUZ MIT DEN FENSTERN

Wenn eine noch gestern wunderbar feingliedrige alte Fassade quasi über Nacht mit riesigen Glotzaugen dasteht, ist es passiert: Ein zur Modernisierung entschlossener Hausbesitzer hat den Sprung in die Geschmacklosigkeit, in die vielen "Vorteile" der modernen Fensterproduktion riskiert. So mancher Hausbesitzer allerdings, der anschließend an anderen Beispielen gesehen hat, daß es auch anders geht, und daß Modernisierung nicht zwangsläufig mit der totalen Verhäßlichung einhergehen muß, hat sich später geärgert.

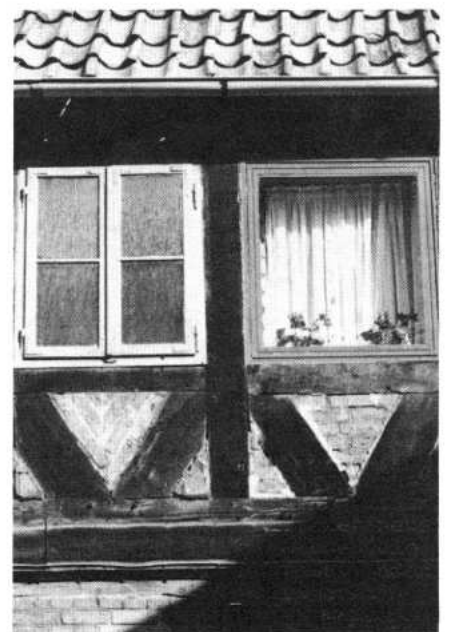
Die Fensterhöhlen ohne Sprossen, die in der kleinteiligen Innenstadt so brutal wirken, können in modernen Vorstadtsiedlungen durchaus gut aussehen. In unserer alten Innenstadt aber gelten andere Maßstäbe. Hier gibt es eine große Zahl alter Häuser aus verschiedenen Bauepochen. Jede davon hat dem Fenster ein eigenes Gesicht gegeben, in Ausgewogenheit und Schönheit. Wer hier mit dem Einheitsfenster von der Stange eindringt, tut seinem Haus keinen guten Dienst.

Vorwürfen wird vor allem mit der Kostenfrage begegnet: Neue Sprossenfenster aus Holz seien unerschwinglich, zumal welche mit Isolierverglasung. Kunststofffenster seien zwar noch teurer aber eben langlebig und "pflegeleicht". (Wie lange lebten wohl die eichenen Barockfenster, die heute so oft in Schuttmulden zu sehen sind?)

Wenn man nun so ein handgearbeitetes altes Sprossenfenster betrachtet, zumal wenn es schöne Schattenprofilierung und vielleicht unter Farbschichten handgeschmiedete Beschläge hat, und diese unsäglich plumpen Industriefenster dann dagegen hält, dann kommt man zwangs-

läufig auf einen Weg, den der ALA schon oft empfohlen hat: Die alten Fenster wieder in Ordnung bringen lassen. Das ist mindestens in vielen Fällen möglich.

Die alten Lüneburger Fenster sind Blockzargenfenster, das heißt, sie haben einen stabilen Kastenrahmen. An diesen Rahmen läßt sich ein nach innen schlagendes Fenster ohne Sprossen mit Isolierverglasung abauen. Dieser Minimalaufwand verhindert die Totalzerstörung, das alte Gesicht des Hauses wird innen wie außen erhalten und trotzdem hat man ein erstklassig isolierendes Doppelfenster. CP



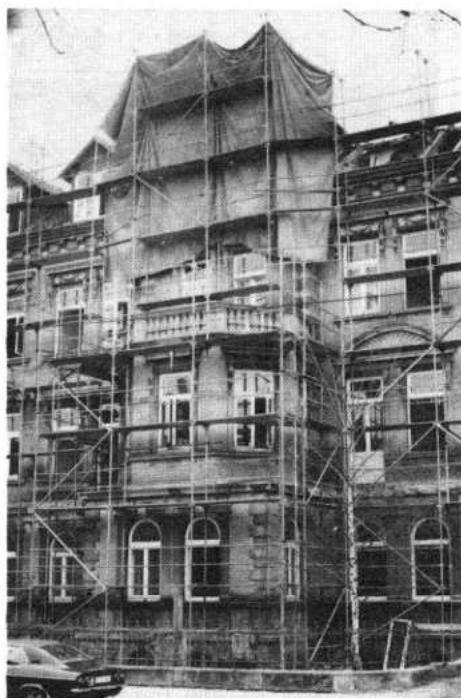
"Glotzaugen" müssen nicht sein. Sprossenfenster und Optimal-Isolierung lassen sich kombinieren.

BAUPROJEKTE

Ein Blick auf die von ALA-Mitgliedern geplanten Bauten Auf dem Meere/Untere Ohlingerstraße. Seit Anfang 1977 stellten sie intensive Planungsüberlegungen an, um diese Baulücke wieder zu schließen. Wichtiges Ziel war es, den großen Platz möglichst unter Verwendung historischer Bauteile zu bebauen, um die geschlossene Wirkung des denkmalgeschützten Ensembles Auf dem Meere nicht zu zerstören. Das Gebäude im Vordergrund stellt die Schecke-Stiftshäuser vom Wüstenort dar, die in ihrer ursprünglichen historischen Form mit den Originalteilen hier rekonstruiert werden sollen. Das Eckgebäude soll eine ablesbar neuzeitliche Fachwerkgiebelkonstruktion erhalten. An der Seite zur Ohlingerstraße würde das ausgelagerte geschnitzte Fachwerkgeschoß aus der Schrankenstraße so in den Neubau integriert, daß es als harmonischer Bestandteil des Ganzen in seiner Schönheit wieder auf den Straßenraum wirken kann. Die verbleibende Lücke soll mit einem Neubau geschlossen werden, der seine Entstehungszeit nicht verleugnet, sich aber bescheiden in seine Umgebung einfügt. Seitens der Bauherren und des ALA sind alle Voraussetzungen für die Realisierung des Projekts gegeben. Es ist zu hoffen, daß die Stadt Lüneburg dieses Grundstück diesen Interessenten weitergibt, wenn sie es von den Adventisten, die ihr Bauprojekt an dieser Stelle wegen massiver Proteste der Nachbarn aufgegeben haben, zurückerhält.



IM DENKMALSCHUTZJAHR WARB DIE AKTION GEMEINSINN FÜR EINEN BEHUTSAMEN UMGANG MIT BAUDENKMÄLERN: SIE ZEIGTE AUF PLAKATEN STRASSENZÜGE AUS DER GRÜNDERZEIT, STRICH EINES DAVON MIT SCHWARZER FARBE AUS UND MAHNTE: HAUS FÜR HAUS STIRBT DEIN ZUHAUSE. EIN ZUHAUSE STIRBT NUN GERADE IN DER BARCKHAUSENSTRASSE, DER ABRISS WURDE GESTOPPT, DER ALA SCHÖPFTE HOFFNUNG. DOCH DANN GAB ES WIEDER GRÜNES LICHT FÜR DIE STADTZERSTÖRER: DAS HAUS SEI KEIN BAUDENKMAL ...



BAUMATERIALIEN

Informationen über die Baumaterialien, die dem ALA zur Verfügung gestellt werden, sind jeweils auf den Freitags-Sitzungen im Alten Brauhaus zu erhalten. Die Materialien, beispielsweise Klostersteine oder Eichenbalken, werden an die Mitglieder vergeben, die auch bei der Bergung der alten Baustoffe helfen.

MARKT GERETTET

Der Lüneburger Marktplatz ist gerettet! Endgültig zu den Akten gelegt wurde die Planung einer Tiefgarage unter dem historischen Platz vor dem Rathaus, die jahrelang wie kein anderes Thema die Gemüter der Lüneburger bewegte und eine bisher in Lüneburg nicht gekannte Protestbewegung zusammenführte.

Zu danken ist hier der CDU, die den Mut hatte, ein entgeltiges "Nein" zur Tiefgarage zu sagen. Dann zogen auch die anderen Parteien mit.

HANS VON BOBROWICZ †

Seit der ALA zu Beginn der 70er Jahre seinen bescheidenen Anfang nahm, wurde er Sommer für Sommer von dem Dresdener Archäologen und Denkmalexperthen Hans von Bobrowicz besucht. Der Lüneburger-Kenner, der seit 40 Jahren die Barockbefestigung August des Starken ausgrub, war uns zu einem unerschöpflichen, fachwissenschaftlichen Berater geworden, ob es sich nun um spätmittelalterliche Architektur oder Grabungsfunde handelte. Zwei Unfälle während seiner Arbeit hatten von Bobrowicz stark geschwächt, er ist nach seiner letzten Ankunft in Lüneburg im Herbst vergangenen Jahres hier plötzlich gestorben. Der ALA hat in ihm einen Freund verloren, dem er viel zu verdanken hat und den er nicht vergessen wird.

DIE WINTERSPROSSE

Ich war auf der Suche, die Kultur von der Rolle wollte ich finden. Aber, was bin ich gelaufen, das Frühjahr hindurch, den Sommer noch und über den Herbst hinaus: überall gesucht, die gabs nirgendwo.

Die andere suchte ich ja doch schon nicht mehr.

Einmal im Winter stutzte ich an der Ecke. Da klebte sie, so schön. Wie gemütlich das aussah auf den großen schwarzen Scheiben, immer fünf quer lang, sechs zu Kreuzen darüber. Da habe ich durchgucken müssen, weil dahinter was sein mußte, war ich gespannt. Wirklich, ich ging über die Straße, direkt 'ran an das Schauenfenster und sah mal 'rein. Naja, drinnen war das so wie sonst, das muß ich schon sagen. Aber das mit den Sprossen, das sollten sie trotzdem mal lassen. Nicht nur zu Weihnachten von der Rolle, so 'ne imitierte Wintersprosse, weil wir da alle ein bischen mehr denken als im Jahr, Ruhig für immer: Ich geh doch auch sonst da lang. Und dann vielleicht doch wieder aus Holz, die andern sind so platt und klebrig, und das Haus ist doch auch sonst so schön.



PORTALRESTE UNTER STRASSENIVEAU

In den vergangenen beiden Ausgaben der "Aufrisse" wurde unter dieser Rubrik die Gebäudegruppe Untere Ohlingerstraße 2 - 4 bereits behandelt. Wie wir nach und nach feststellten, waren die drei Häuser ursprünglich als langgestrecktes gotisches Reihenhäuser entstanden. Im Laufe der Zeit wurden die einzelnen Gebäude so nachhaltig verändert, daß niemand mehr erahnen konnte, daß die Häuser zusammengehörten und heute noch konstruktiv verbunden sind. Nun, nachdem die Untersuchungen während der Restaurierungsphase für alle drei Gebäudeteile abgeschlossen sind, kann der ALA eine zeichnerische Rekonstruktion des Erbauungszustands vorlegen, die wohl mit einer gewissen Sicherheit vertreten werden kann.

Nach der Freilegung des gotischen Portals von Nr. 4 erschien dessen lichte Höhe reichlich gering. Der Einbau eines üblichen gotischen Stichbogenkämpfers (s. Zeichnung) hätte allenfalls Sitzhöhe zugelassen. Ein weiterer, zunächst unerklärlicher Punkt

VERPUTZTE GESCHICHTE

ERKENNTNISSE UND FUNDE BEI RESTAURIERUNGSARBEITEN IN DER ALTSTADT

war das Auftauchen von Formsteinprofilen links vom Portalgewände, die sich bis auf den Bürgersteig hinunterzogen. Eine zweite Türöffnung als Erklärung für diese Formsteinfeiler erschien an dieser Stelle ebenso ausgeschlossen wie ein Fenster. Die Lösung ergab sich im Zuge der Restaurierung des Gebäudes Nr.3. Hier wurde die beschädigte, einfache Gründerzeitfassade abgeschlagen und die Rekonstruktion der ursprünglich gotischen Fassade zunächst planerisch durchgeführt. Dabei war das gotische Portal in der Mitte angeordnet worden. Folgende Grabungsarbeiten für Versorgungsleitungen zeigten, das dieses zu Recht geschehen war: In etwa 60 cm Tiefe stieß man auf die Reste des alten Portals, das sich mit gut erhaltenen Formsteingliederungen - außen Taustein, innen Rundphase - nach unten fortsetzte. Das Portalgewände reichte beidseitig bis zu einer gemauerten Schwelle in einer Tiefe von 1.15 Meter unter Bürgersteigniveau.

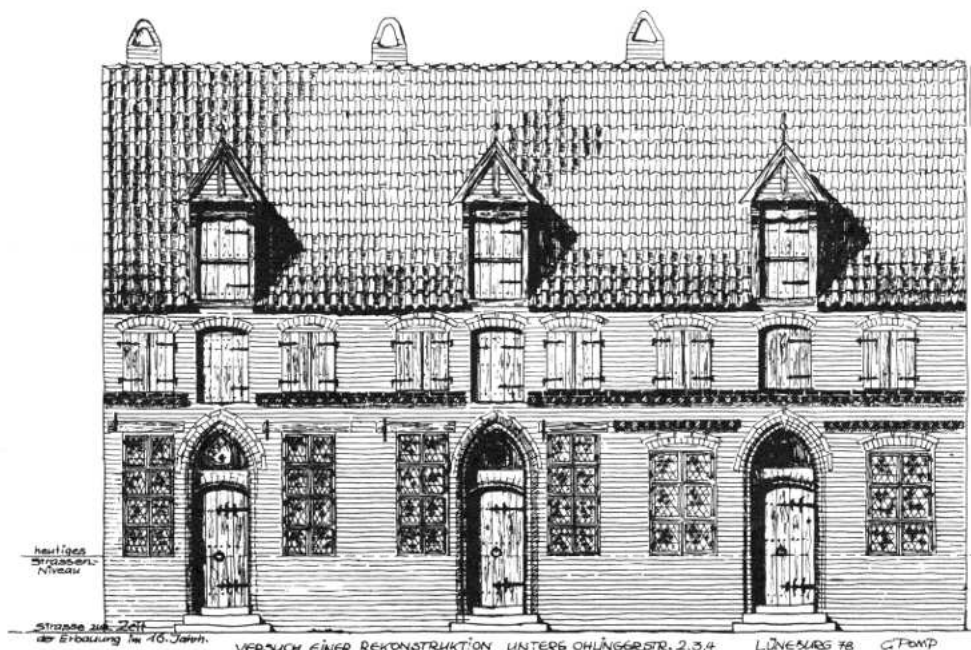
Auf den Formsteinen waren die gleichen guterhaltenen Ziegelstempel wie im Nachbarportal zu finden. Unterhalb der Schwelle schloss sich wieder Mauerwerk an, das nochmal 35 Zentimeter weiter in die Tiefe ging. Offenbar hatten hier einige Werksteinstufen gelegen, da ein stufenloser Ein-

gang auf Straßenniveau wohl zur damaligen Zeit ausgeschlossen werden muß. Die Abwässer liefen über offene Gossen ab, so daß der Dielenfußboden wohl erheblich über dem Niveau der Straße liegen mußte.

Wenn man nun, wie in der Rekonstruktionszeichnung auf dieser Seite geschehen, das im Laufe der Jahrhunderte gestiegene Straßenniveau wieder reduziert, erscheint ein Haus mit edlen Proportionen. Dann löst sich auch ebenso die Frage nach der eigentümlichen Formsteinreihe im Haus Nr.4. Es war eine Fensterlaibung, deren Fensterbrett nun auf dem Bürgersteig "lag", nachdem die Straße seit der Erbauungszeit der Häuser um 1,50 Meter angewachsen war.

Auch im Inneren des Hauses wurden verschiedene, übereinanderliegende Steinfußböden gefunden, die sich bis in eine Tiefe von einem Meter unter heutigem Straßenniveau zurückverfolgen ließen. Diese Dielenfußböden mußten natürlich jede Straßenerhöhung nachvollziehen, damit die Hausbewohner das Eindringen von Schmutz und Feuchtigkeit von der Straße verhindern konnten.

Nun liegt die Untere Ohlingerstr. zwar im Senkungsgebiet, doch hat Fortsetzung nächste Seite



WANDLUNG EINES „WINZLINGS“



Man ist geneigt, im Kaufvertrag von Herbert Kuvecke für das Haus Bei der Ratsmühle 7 grobe Fehler zu vermuten. Schließlich erwirbt er da im Herbst 1976 ein Zwei-Familienhaus mit immerhin sechs Zimmern auf ganzen 28 Quadratmetern Grundstück! Aber die Zweifel sind unbegründet. Kuveckes Häuschen am Wasser sollte wirklich lieber in Schritten als in Metern gemessen werden, und was die sechs Mini-Räumchen betrifft, so sind sie heute bereits zu zwei großen, wohnlichen Zimmern zusammengefaßt.

Der "Winzling" an der Ecke hat eine kräftige Wandlung hinter sich: von völlig verbauten und heruntergekommenen Kleinstwohnungen, in denen hinter der Tapete mit Zeitungspapier die Löcher zugestopft waren, zu einem zauberhaften kleinen Haus, vor dem Restauratoren ein "oh" und überraschte Spaziergänger ein "Guck doch mal, wie niedriglich!" ausrufen.

Zunächst war es die Lage, eigentlich fast nur der wunderschöne Platz am Ratsteich, von dem das Rauschen des Wassers durch die geöffneten Fenster getragen wird,

der Blick auf die Mühle und die Nähe zum Zentrum. Wäre da nicht im Rücken die betongraue Nordlandhalle: man könnte es ein Idyll nennen.

Äußerlich gefiel dem Lehrer sein "Zukünftiges" natürlich auch. "Gemütlich" war sein Eindruck, und angesichts erst langsam erblühender Handwerkskünste dachte er so über die Größe seines Projekts: "Wenn Du hier vorne einen Balken anfaßt, weißt Du wenigstens, wie er hinten reagiert!" An Stadterhaltung, Denkmalpflege, an Ensembleschutz oder Revitalisierung alter Stadtkerne dachte er beim Kauf seines zwischen 350 und 400 Jahre alten Hauses nicht. Das kam erst viel später, und zu verantworten, daß Herbert Kuvecke heute von "Kulturschande" spricht wenn er sich an den für das Parkhaus abgetragenen Roten Wall erinnert, daß er sich plötzlich für die Lüneburger Geschichte interessiert und historische Städte mit neuem Blick betrachtet, zu verantworten hat dies der ALA. Doch davon später, denn zunächst ließ Kuvecke erstmal die Handwerker anrücken. Bis auf die gut erhaltene eicherne Fachwerkkonstruktion und dem aus der Gründerzeit stammenden Erdgeschoßmauern wurde alles Bewegliche und Unbewegliche umgebaut oder erneuert. 48 Kubikmeter Schutt landeten auf dem Müllplatz: das Volumen eines vollen Geschosses seines Hauses!

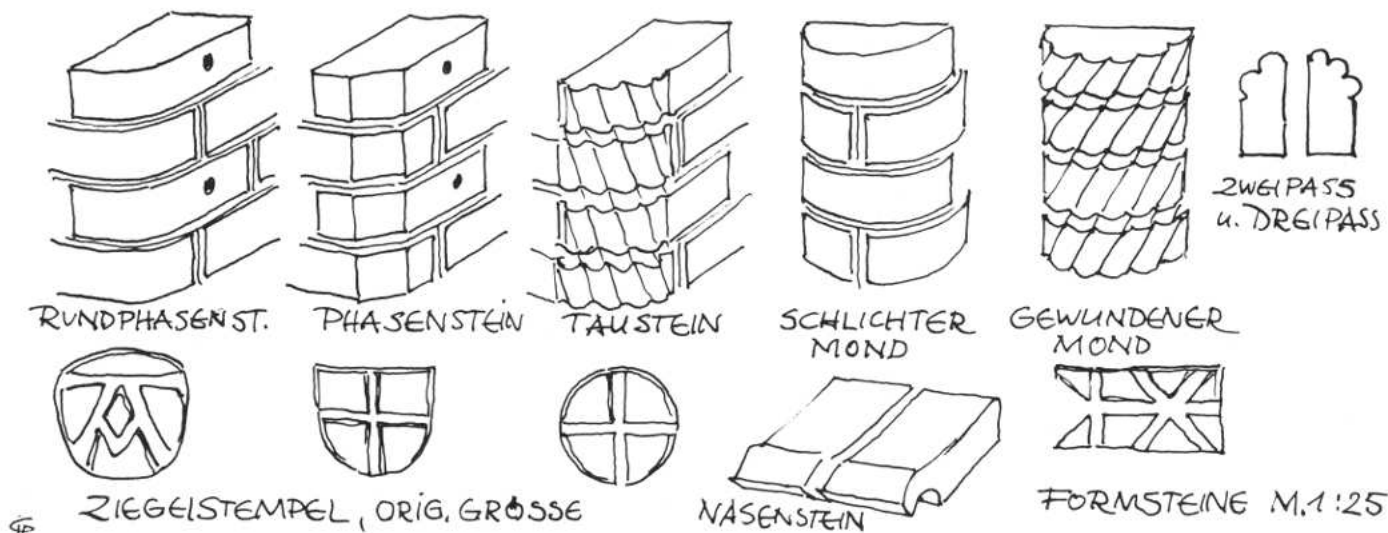
Als Kuvecke die neuen Fenster vom Tischler geliefert wurden, "schummerte" ihm, daß "irgendwas wohl nicht so ganz stimmte." Dieses ahnungsvolle "Schummern" war noch nicht vorbei, als er zufällig mit dem ALA-Vorsitzenden Curt Pomp zusammentraf. Der stöberte durch die Baustelle und zeigte dem Besitzer sein Haus aus anderer Sicht, der der Lüneburger Baugeschichte und Denkmalpflege.

Von diesem Zeitpunkt an lief am Haus alles anders. Die eben fertiggestellten neuen Fenster, deren gefühllose klotzige Teilung das kleine Haus "zerschlagen" hätte, wurden trotz des Verlustes einiger tausend Mark zur Seite gestellt, andere, kleinteilige anhand der ALA-Zeichnung angefertigt. Der Architektenentwurf für die Fassaden blieb beiseite, die völlig anderen ALA-Vorschläge wurden verwirklicht. Auch wegen des herausgebrochenen Klostersteinhaufens schlug sich jemand gegen den Kopf: die Steine hätten gut wiederver-

Fortsetzung Seite 13

Bilder: Das Kuvecke-Haus Bei der Ratsmühle 7. Herbert Kuvecke und Gabriele Rohlf nutzen jeden Quadratzentimeter des kleinen, besonderen Hauses.





RUND UM DEN KLOSTERSTEIN

AUS EINEM MANGEL HERAUS GEBOREN WURDE DIE NORDDEUTSCHE BACKSTEINKUNST. IM NORDDEUTSCHEN RAUM GAB ES KEINE AUSREICHENDEN WERKSTEINVORKOMMEN MIT DENEN DIE IN SÜDLICHEN REGIONEN PRAKTIZIERTE HAUSTEINBAUWEISE MÖGLICH GEWESEN WÄRE, ALS ERSATZ WURDE DER AUS TON GEBRANNTER ZIEGEL, DER BACKSTEIN VERWENDET, ZUNÄCHST VERSUCHTEN DIE BAUMEISTER NOCH, MIT DIESEN ZIEGELN DIE HAUSTEINBAUWEISE NACHZUAHMEN, STEINMETZE BEARBEITETEN DIE KUNSTSTEINE, DA ES MAURER NOCH NICHT GAB, DIE BAUWERKE WURDEN DANN VERPUTZT, UND EINE BEMALUNG TÄUSCHTE SCHLIESSLICH GROSSE HAUSTEINBLÖCKE VOR, SEHR BALD ALLERDINGS WURDE DIE NEUE BAUKUNST SELBSTBESUSST, SIE ENTWICKELTE SICH ZU JENEN ARCHITEKTONISCHEN HÖCHSTLEISTUNGEN, WIE SIE IN DEN GROSSARTIGEN BAUWERKEN DER NORDDEUTSCHEN GOTIK, DEN KIRCHEN, RATHÄUSERN, TOREN, TÜRMEN UND BÜRGERHÄUSERN UNS ÜBERKOMMEN SIND.

ter Kalk mit lehmfreiem Sand verwendet. Die Formsteingestaltung wurde zum Ende des 15. Jahrhunderts durch den Taustein bereichert, der in vielen Varianten auftaucht und an den Fassaden der Renaissance in Blenden, Laibungen und Medaillons in reichem Maße verwendet wird. Durch diesen Stein erhalten viele Lüneburger Giebel ihre unerhörte Plastizität.

In Lüneburg taucht die Ziegelbaukunst bereits hochentwickelt aus dem Dunkel der Geschichte auf. Der Beginn der Backsteinherstellung ist in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren. Die sichtbaren Zeugen der Frühzeit sind Teile des Rathauses und der Johannis-Kirche und aus dem Ende des 14. Jahrhunderts die Michaeliskirche.

Im 14. Jahrhundert taucht in Lüneburg, wohl aus den Steinmetzzeichen entstanden, eine Stempelung der Formsteine auf. Da sich diese Stempel, die in den frühen Formen des Steinmetzzeichen noch stark ähneln, ausschließlich auf gut gelungenen Steinen finden, handelt es sich vermutlich um Gütezeichen einzelner Ziegelmeister.

Zur Hervorhebung von Architekturteilen wurden Formsteine und auch Normalsteine häufig glasiert. Aus Quarzsand, Bleioxyd und Beimengung anderer Metalloxyde entstanden gelbliche, grünliche und braun bis schwarze Glasuren. Diese Glasuren wurden bereits in der Frühzeit verwendet.

Der Mauerstein, aus dem die meisten der alten Lüneburger Gebäude errichtet wurden, und zwar von der Frühzeit im 14. bis in das 19. Jahrhundert, ist heute als Klosterstein allgemein bekannt. Er hat die Maße 8-9 x 12-13x26-29 cm. Die Maße schwanken stark. Nach unseren Funden werden die Steine bis zum Auslaufen der Verwendung immer kleiner.

Mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts erscheinen die Stempel in klaren, sauber geschnittenen Formen von circa 12 bis 30 mm Durchmesser. Bis 1560, dem Ende der Stempelung, wird eine ganze Fülle von verschiedenen Stempeln verwendet, selbst heute können wir bei Abrüchen oder Freilegungen noch unbekannte entdecken. So erst kürzlich bei Umbauarbeiten des Pelzhauses Walter an den Brodbänken und bei Meyer/Rieger in der Koltmannstraße 2.

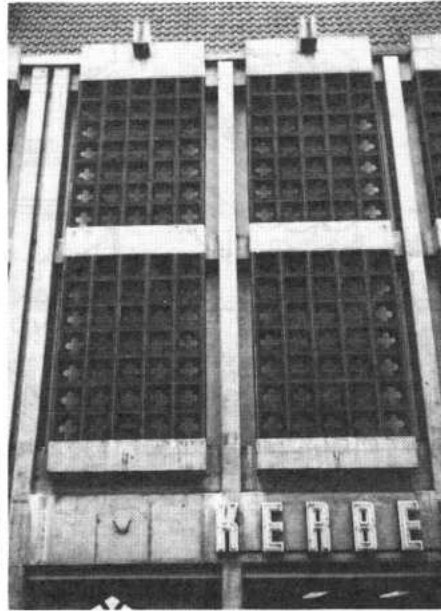
Nach der Renaissance tauchen schon kleinere Steinformate, wohl niederländische Importe, in Lüneburg auf, doch baut auch die Barockzeit überwiegend mit dem für diese Bauperiode der geschwungenen Linien fast zu spröden Klosterstein. Die Backsteinbauten dieser Zeit wirken, verglichen mit den eleganten Hausteinarchitekturen des Südens etwas ungelent. Die große Zeit der Backsteinbaukunst ist lange vorbei.

Aus dem einfachen Klosterstein entwickelten begabte Ziegelmeister eine Fülle von Formsteinen für Fenster und Tür-laibungen, Pfeiler und Giebelstaffeln. Die Steine sind vor allem in der gotischen Periode von so künstlerischer Ausdruckskraft und handwerklicher Genauigkeit, daß es heute kaum gelingt, sie vollendet nachzuahmen. Die Formsteine, natürlich zur Verwendung im Mauerverband gedacht, lassen selbst als Einzelstücke die Großartigkeit des Ganzen ahnen. Die Backsteinbaukunst ist in ihrer Blütezeit eine ideale, einander durchdringende Verbindung von Konstruktion und Form.

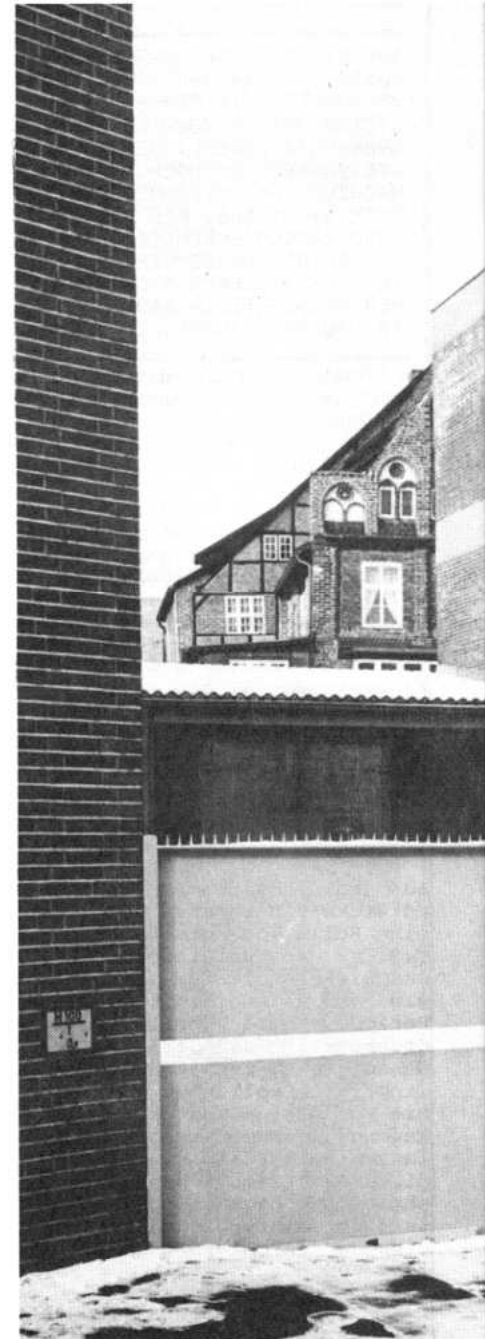
Der Klosterstein wurde vollfülig vermauert. Die bewegte Umrißlinie der handgestrichenen Steine brachte durch die volle Verfugung oft Unregelmäßigkeiten in den Verlauf der Fuge. Hier half man sich durch einen in der Mitte der Mörtelfuge verlaufenden . mit Kelle oder einem Holzwerkzeug eingeritzten Fugenstrich. Da in der Frühzeit das Mauerwerk mit Heringslake und braunroten Farbpigmenten imprägniert wurde und das heute helle Fugennetz nicht zu sehen war, gab der Fugenstrich die deutlich sichtbare Aufrasterung des Mauerwerks. Als Mörtel diente in Lüneburg der hier gefundene Gips. Wo sich dieses Material nicht fand, wurde gelösch-

Zum Ende des 18. Jahrhunderts erbaut der große Hamburger Baumeister Sonnin noch einmal lebendige Backsteinbauten mit Bändern, Simsen und markanten Backsteinquadern. Das 19. Jahrhundert bringt dann das Ende der Klostersteinherstellung. Allerdings wird er wegen seiner Haltbarkeit weiterhin geschätzt und nach Abrüchen immer wieder verwendet.

In unserem Jahrhundert konnte festgestellt werden, daß dieser alte Stein den aggressiven Industrie- und Autoabgasen weit besser gewachsen ist als so mancher neue Industriestein. Heute machen die Mitglieder des ALA Jagd auf jeden Klosterstein, um die Restaurierungen der alten Baudenkmale fachgerecht durchführen zu können. Sie denken bereits daran, diesen für Lüneburgs Baugeschichte so wichtigen Stein nach alter Manier wieder selbst herzustellen. CP

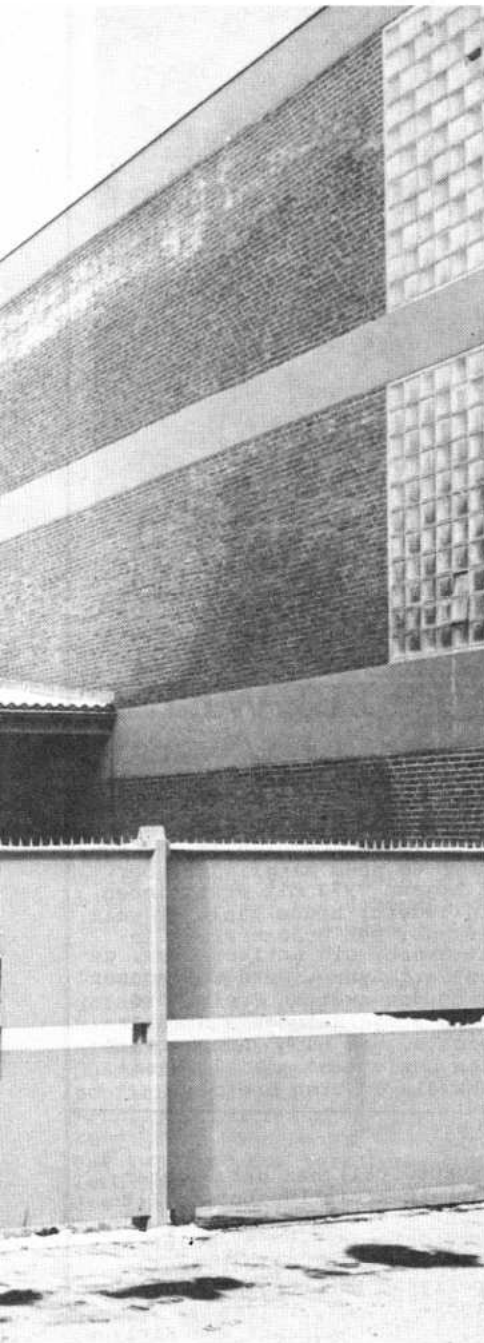


LÜNEBURG BILD





GER ERBOGEN



KAUFHAUS:

RUHE VOR DEM STURM

Nichts Neues verlautete bisher von Makler Schintzel über sein Mammut-Projekt zwischen Grapengießerstraße und Heiligengeiststr.

Inzwischen mußten weitere Mieter ausziehen: Nach Mietzeiten bis zu 50 Jahren fiel ihnen der Abschied besonders schwer. Die Stadtverwaltung hat geprüft, ob die Kommune Entschädigungen zahlen muß, wenn es aufgrund von Einschränkungen - beispielsweise eines Bebauungsplanes - nicht zum Bau des Kaufhauses kommt. Fazit: Damit sei nicht zu rechnen. Damit

ist der Weg zu einem die Bausubstanz und die vielfältigen Funktionen schützenden Bebauungsplan nun wirklich frei.

Nicht lange hat es gedauert, bis der ALA seine Befürchtungen bestätigt sah, daß ein neues Kaufhaus in Lüneburg die bestehenden zu Vergrößerungen zwingt. Karstadt plant riesige Erweiterungen, C & A will seine Häuser am Berge nun auch miteinbeziehen. Das Elefanten-Rennen hat begonnen ...

STRASSENWUCHS

Fortsetzung von Seite 7

diesmal die Veränderung zwischen Haus - und Straßenniveau nichts mit Senkungserscheinungen zu tun. Schmutz, Unrat und Schutt wurden früher nur unzureichend abgefahren. In der Regel wuchsen so die weithin ungepflasterten Straßen immer weiter in die Höhe. Eine später aufgebrachte Pflasterung erhöhte wiederum das Niveau. Es ist vielerorts nachgewiesen, daß weitere Pflasterungen immer wieder auf das liegende Pflaster aufgebracht wurden. Und daß selbst heute noch Straßen wachsen können, beweist die neue Pflasterung der Oberen Ohlingerstraße. Durch die Nichtbeachtung der vorhandenen Straßenhöhe verloren die umliegenden Häuser fast 20 Zentimeter an Höhe, so daß eine ganze Reihe von Gebäuden ihre letzte übriggebliebene Treppenstufe einbüßte. In einem Fall stieg das neue Straßenniveau sogar über das Niveau eines von der Straße abgehenden Hofes. Die Proportionen der Häuser, die auch hier zu einem Gutteil im Boden versteckt sind, haben sich hierdurch noch mehr verschlechtert.

BAYRISCHE BAUHÖFE

Das bayrische Landesamt für Denkmalpflege will zur Förderung alter Handwerkstraditionen in enger Zusammenarbeit mit Freilichtmuseen sogenannte "Bauhöfe" einrichten. In diesen Bauhöfen sollen beispielsweise Holzkonstruktionen, Dachstühle, Fachwerkteile, Dachdeckungen und Steinmaterial gelagert werden, die bisher beim Abbruch baufälliger Häuser zerstört wurden. Dieses wertvolle Baumaterial, das zum Teil nicht mehr reproduzierbar ist, soll gesammelt und von Handwerks-Restauratoren betreut werden, um Erkenntnisse über alte Handwerkstechniken zu gewinnen und weiterzugeben.

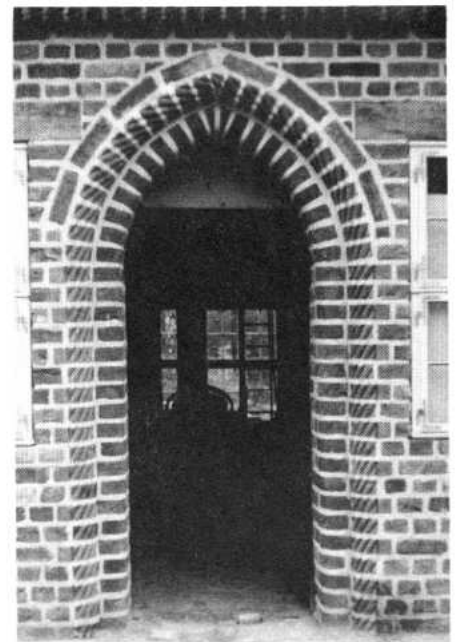
Auch der Sand ist auf diese Weise gewachsen. Für jedermann erkennbar, sind auf den Beischlagwangen vor dem Hause Am Sande 16 nur noch die Köpfe der ursprünglich vollständig sichtbaren Figuren zu sehen. Nach Untersuchungen des verstorbenen ALA-Mitglieds Dipl.-Ingenieur Willy Seemann lag der Sand früher um rund zwei Meter tiefer. Er war zudem nicht wie heute durch die Pflasterung zur Straßenmitte hin gewölbt, sondern fiel zur Mitte hin in eine Mulde ab.

Man vermag sich leicht vorzustellen, wie großartig sich die auch heute noch ragenden schmalen Bürgerhäuser ausnahmen, als sie noch um zwei Meter höher waren und ihre hohen Portale nur über viele Stufen zu erreichen waren.

Zurück zur Ohlingerstraße Nr.2. Es ist das am stärksten veränderte Haus der Gruppe. Es wurde aufgestockt und, wie es scheint, unter Verwendung des ursprünglichen Dachstuhls. Auch an diesem Haus soll die Rekonstruktion der alten Fassade vorgenommen werden. Die Sucharbeiten nach den originalen Fassadenfundamenten sind zur Zeit im Gange. CP

FERNSEHEN

Drei Tage lang hielt sich ein Team des Bayerischen Rundfunks beim ALA in Lüneburg auf, um Beiträge für eine umfangreiche Dokumentation über Denkmalpflege-Initiativen zu filmen. Aufgenommen wurden insbesondere die Restaurierungsbeispiele von ALA-Mitgliedern, einige von vielen Abschreckungsbeispielen mißlungener Modernisierungen, der vom neuen Kaufhaus bedrohte historische Komplex zwischen Grapengießer- und Heiligengeiststraße sowie ein Gespräch mit vier ALA-Mitgliedern über die allgemeine Situation der Denkmalpflege in Lüneburg. Die Sendung wird voraussichtlich im Dritten Fernsehprogramm gesendet, läuft zunächst in der "Südschiene" und danach im Nordprogramm.



REKONSTRUIERTES GOTISCHES PORTAL

ALA- WETTBEWERB

Ein voller Erfolg war der vom ALA ausgeschriebene Wettbewerb zur Mitgliederwerbung. Die im September eingeleitete Aktion brachte bis zu ihrem Abschluß am 30. November 60 neue Mitglieder! Der ALA begann 1972 mit erst sieben Mitgliedern, heute zählt er weit über 300. Den ersten Preis im Wettbewerb, ein antikes Glas, gewann Gerd Lynen. Gerd Fellechner gewann den zweiten Preis, die beiden Bände Reineckes Stadtgeschichte. Das Buch "Lüneburg in alten Ansichten" erhielt Nina Frank als dritten Preis.

Impressum

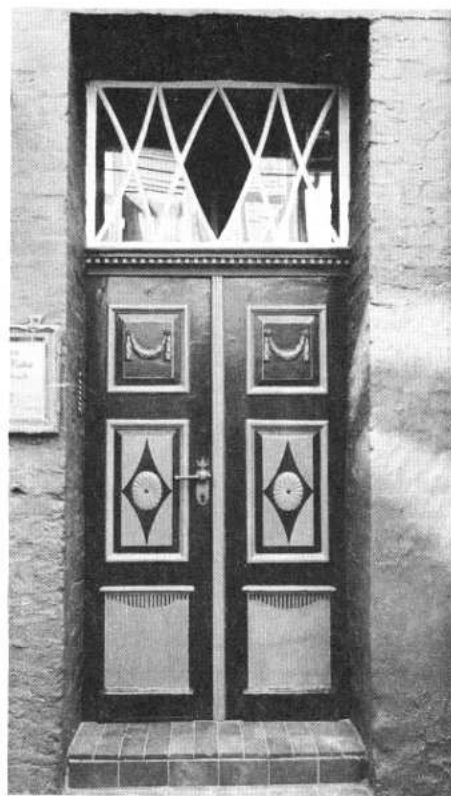
Verantwortlicher Herausgeber: "Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V." 212 Lüneburg, Untere Ohlingerstr. 8. Telefon: 32486, 42167 u. 33124. Kreissparkasse Lüneburg Nr. 208. Druck: Becker, Uelzen
Fotos: Jörn Adolphi und Karl-Eckardt Giesecking.

DIE MEISTEN TÜREN VERSCHWANDEN FÜR IMMER



DIE LÜNEBURGER HAUSTÜREN-LISTE, DIE F. KRÜGER IM JAHRE 1928 ANGEFERTIGT HATTE, ÜBERPRÜFTE JETZT DER ALA-ARCHIVAR HANS STUBBE, DAS ERGEBNIS SEINER NACHFORSCHUNGEN WAR ENTÄUSCHEND: VON DEN 307 ALTEN TÜREN, DIE KRÜGER NOCH BESCHRIEB, SIND HEUTE NUR NOCH 138 VORHANDEN. MEHR ALS DIE HÄLFTE DER WERTVOLLEN TÜREN IST ALSO VERSCHWUNDEN!

ABER HERR STUBBE ENTDECKTE AUCH POSITIVE ANSÄTZE: DORT, WO ALA-MITGLIEDER WIEDER ALTE TÜREN EINSETZTEN UND MODERNERE "ERRUNGENSCHAFTEN" IN DEN KELLER VERWIESEN, HERR DR. BRINKMANN SETZTE EINE BAROKKTÜR AUS MUSEUMSBESTÄNDEN IN SEIN HAUS AM STINTMARKT / LÜNER STRASSE UND DR. RADBRUCH HOLTE SICH EINE KLASSIZISTISCHE TÜR AUS DEM HANNOVERSCHEN FÜR DAS HAUS ROTHAHNSTR.13.



LERNENDER LEHRER

Fortsetzung von Seite 8

wendet werden können statt lange Zeit für die Suche neuer "alter" zu verwenden, die zum Schluß doch nicht so fachgerecht sind und gut aussehen wie die ursprünglichen. Kuvecke: "Das hat mich alles so überzeugt! Wenn ich bloß früher zum ALA gekommen wäre, ich hätte auch viel Geld gespart."

Inzwischen ist Herbert Kuvecke mit seiner Lebensgefährtin eingezogen. Die Schlußabrechnung liegt noch nicht vor. Trotzdem, für rund 75 Quadratmeter Wohnfläche, beschrieben im Makler-Jargon "Top-Wohnlage, Individuelle Ausstattung, Drei Wohnebenen", wird er auf rund 100.000 Mark kommen. Allerdings muß dazu gesagt werden, daß Kuvecke einen sehr hohen Kaufpreis zahlte, der etwa das Vierfache des Verkehrswertes betragen haben dürfte. Der Kaufpreis des Hauses war übrigens innerhalb von drei Jahren um ein-tausend (1000 !) Prozent gestiegen. 1:0 für die Spekulanten!

Kuvecke macht seine Rechnung letztlich so auf: "Eine Eigentumswohnung würde ebensoviel kosten und uns nicht gefallen. Sie wär irgendwie tot, ich wüßte sie gar nicht mehr einzurichten." Das aber ist den Beiden im Haus an der Ratsmühle vortrefflich geglückt. Jeder Quadratmeter Raum ist ausgenutzt worden bis hoch unter das spitze Dach, sogar zwei Bäder hatten Platz und ein paar schöne alte Möbel zogen mit ein. Eine Atmosphäre zum Dableiben ...

ÄRGERLICH

Störend empfinden die Bewohner nur das Fehlen eines Abstellraums, auf der Straße vor seinem Haus die tristen Waschbeton-Blumenkästen, die 08/15-Platten statt des ehemaligen huckeligen Kopfsteinpflasters und die vielen Autos, die sich direkt am Haus

vorbei zum Kulturamt schlängeln. Kuvecke: "Früher habe ich diese Dinge gar nicht als so schlimm empfunden, heute sehe ich die Zusammenhänge, ich habe meine Liebe für die Stadtbildpflege entdeckt."

ALA bei der BIRL

Seine Reihe von Ausflügen setzte der ALA im November mit einer Fahrt zu der "Bürgerinitiative Rettet Lübeck" (BIRL) fort. Den 15 Teilnehmern bereiteten die Lübecker einen überaus herzlichen Empfang. In eigenen Ausstellungsräumen studierte der ALA das Informationsmaterial der befreundeten Initiative: Fotodokumentation, Flugblätter, die Zeitschrift "Bürger-Nachrichten" u.a. Nach einem Lichtbildervortrag über gute und schlechte Beispiele der Lübecker Altstadtanierung verdeutlichte ein ausgedehnter Rundgang unter fachkundiger Führung die jüngste Entwicklung Lübecks. Es wurden mehrere Häuser besichtigt, deren Besitzer gerade bei Restaurierungsarbeiten waren. In diesem Jahr erwartet der ALA die BIRL noch in Lüneburg.



ROTEHAHNSTR. 1

INGRID SEEDORF

MODISCHE DAMENKLEIDUNG

DER KLEINE LADEN
MIT DER
GROSSEN
AUSWAHL

Lüneburg - Kuhstraße 10 - Tel.: 4 42 87

**BESUCHEN SIE
DEN LÜNEBURGER
WOCHENMARKT**



Verein
Lüneburger Marktbesucher e. V.

Jetzt greifen wir Altbau-Besitzern kräftig unter die Arme.

**Damit Altbauten attraktiv bleiben:
Baukredite von der Sparkasse.**

1978 wird ein Jahr des Altbaus. Machen Sie aus Ihrem Altbau ein Haus mit dem Komfort eines Neubaus. Der Staat hilft Ihnen dabei mit Zuschüssen und steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten.

Wir – die Sparkasse – beraten Sie individuell und bieten Ihnen günstige Kredite. Der besondere Vorteil für Sie: die flexible Finanzierung aus einer Hand – gemeinsam mit den Landesbausparkassen/Öffentlichen Bausparkassen.

Wann gab es bessere Chancen, aus Häusern mit Vergangenheit Häuser mit Zukunft zu machen.



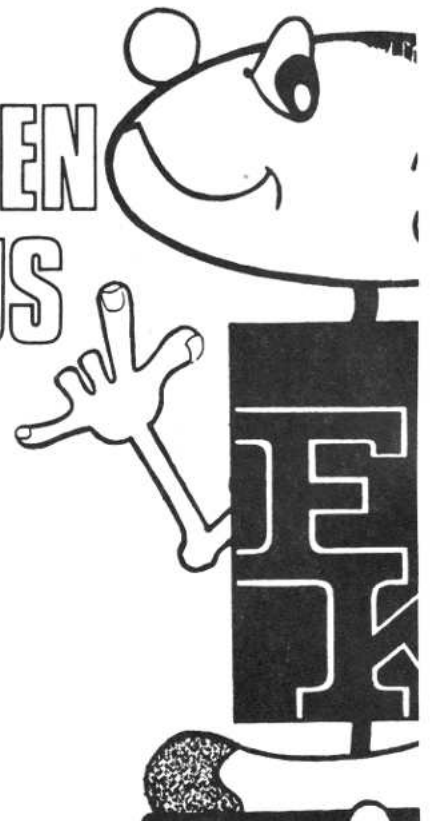
Ihr Kreditberater

Stadtsparkasse

Lüneburg

mit dem größten Geschäftsstellennetz im Stadtgebiet

DIE SUPER  TÜPFELCHEN
FÜR'S HAUS



TAPETEN-FARBEN
TEPPICHBÖDEN

die Ihre Wohnungseinrichtung –
Ihr Zuhause ins richtige Licht stellen.
Den Background Ihrer Gemütlichkeit gibt es
in tausendfachen Variationen bei

FARBEN KRAMER

2 x in Lüneburg Neue Sülze und Lüner Straße 1 B – Ruf (041 31) 4 38 78

S. LASCHKOWSKI
TISCHLERMEISTER

BAUTISCHLEREI – INNENAUSBAU
KREUZSPROSSEN-VERBUNDFENSTER
FÜR ALTBAUTEN

Moldenweg 8 · Telefon (04131) 3 17 95

CITROËN 

GEBRAUCHTE HABEN VIELE, ABER
"DEN GEBRAUCHTEN NACH IHREN WÜNSCHEN"

HABE ICH, AUCH NEUWAGENIMPORT ZU
GÜNSTIGEN PREISEN,

Automobile Rössling

2090 Winsen / Luhe

Spez.: Citroën an der B 4

Tel. 0 41 71 / 5 02 54

BAUGESCHÄFT ERWIN MAHNKE



RESTAURIERUNG VON BAUDENKMALEN
UMBAUTEN – NEUBAUTEN

2120 LÜNEBURG
AUF DEM KAUF 11
TEL. 04131 - 31150



Multical Wärmepumpe

- UMWELTFREUNDLICH
- WIRTSCHAFTLICH
- ZUKUNFTSSICHER



MULTIBETON®
Fußbodenheizung

IHR BERATER: GERHARD LYNEN
AUF DEM MEERE 28
2120 LÜNEBURG
TEL. 04131-33694

Wärmepumpenbau und Vertriebsgesellschaft m.b.H.
2122 Bleckede, Industriestraße 1, Tel. (0 58 52) 14 33

Über 30 Jahre im Dienst der Reprografie: **OTTO BAUM** **& SOHN**

Telefon 04131 / 44 506
Neue Sülze 23
3140 Lüneburg

Rolf Harms
Zimmermeister
Zimmereibetrieb gegr. 1928



Erneuerung und Restaurierung von
Fachwerk
Treppenbau sowie Holzzäune jeglicher Art

314 Lüneburg
Görgestraße 19 · Ruf (0 41 31) 314 50

VERSICHERUNGSBÜRO
Uwe Görner

2120 Lüneburg, Untere Ohlinger Straße 35
Telefon 0 41 31 / 3 14 18
Bürozeiten: Montags – freitags 8.00–13.00 Uhr

Mitglied im ALA



Merian 1641

Schon 1269

IST DAS GESCHLECHT RADBRUCH
IN LÜNEBURG NACHGEWIESEN.
DAS VERPFLICHTET MICH ALS
DIREKTEN NACHKOMMEN, IHNEN
BESONDERS AUSGEWÄHLTE KUNST-
GEGENSTÄNDE MIT HOHEM NIVEAU
ANZUBIETEN, DIE ICH AUF WEI-

TEN EINKAUFSPREISEN FÜR SIE
AUSGESUCHT HABE. SIE FINDEN
BEI MIR SILBER, GOLD (SCHMUCK),
PORZELLAN, ZINN, GLÄSER,
MÖBEL, UHREN, MINIATUREN,
DOSEN UND VIELES ANDERE ZU
VERNÜNFTIGEN PREISEN.

Dr. Günther Radbruch

Antiquitäten am Roten Hahn

LÜNEBURG, ROTHAHNSTRASSE 13, TELEFON 35655

GEÖFFNET: FREITAGS VON 15 - 18.30
SAMSTAGS VON 10 - 13.30
ODER TELEFONISCHE ANMELDUNG

Musik-**Bohnhorst**



SCHALLPLATTEN IN GROSSTADTAUSWAHL
KLAVIERE UND ORGELN
KLEINMUSIKINSTRUMENTE HIFI - STEREO - STUDIO

Kredit[®] bringt Geld.

Für die Altbaurenovierung.

Ob Sie Ihren Altbau vermieten oder selbst bewohnen, es lohnt sich, ihn zu modernisieren. Denn Modernisierung bringt mehr Komfort. Und höhere Mieten. Erhalten Sie den Wert Ihres Altbaus für morgen. Renovieren Sie heute. Mit einem Sparkassenkredit. So günstig wie jetzt waren Kredite selten.

-Kredit *löst Probleme*

Kreissparkasse Lüneburg



EINE ZEICHNUNG
 AUS DEM
 NACHLASS DES
 BARDOWICKER
 MALERS HUGO-
 FRIEDRICH
 HARTMANN.

SIE ZEIT DEN
 ZUSTAND DES
 HEUTE
 VERÄNDERTEN
 HAUSES HINTER
 DER
 BARDOWICKER
 MAUER 5 IM
 JAHRE 1909.

DIE HEUTE NOCH
 VORHANDENE TÜR
 FÜHRTE FRÜHER
 IN EINEN GANG
 DES BARDOWICKER
 WALLES.



Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e. V.

Der "ALA" ...

- * will das Stadtbild Alt-Lüneburgs in seiner Gesamtheit und überlieferten Wesensart erhalten, pflegen und vervollkommen.
- * fördert die Bewahrung, Instandsetzung und den Wiederaufbau von Bau- und Kulturdenkmälern.
- * trägt zur Revitalisierung der Lüneburger Innenstadt bei.
- * wirbt in der Bevölkerung für die Erhaltung des Stadtbildes.
- * berät in Restaurierungsfragen.
- * hilft bei Restaurierungen.
- * bemüht sich um die Vermittlung alter Häuser an Interessenten.
- * verleiht das ihm von der Firma Etube-Stahlbau Brüssel kostenlos zur Verfügung gestellte Gerüst an bedürftige Interessenten, wenn die Restaurierung im denkmalpflegerischen Sinne gewährleistet ist, ohne Leihgebühren zu berechnen.

Ich möchte dem
 "Arbeitskreis Lüneburger
 Altstadt e.V.", der als
 gemeinnützig anerkannt
 ist, beitreten. Bitte
 senden Sie mir ... Auf-
 nahmeerklärung(en).

Meine Adresse:

 Name, Vorname

 Straße, Hausnummer

 Postleitzahl, Wohnort

Bitte abschicken an :
 Arbeitskreis Lüneburger
 Altstadt, Untere Ohlin-
 gerstr.8, 314 Lüneburg.

